

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 85 (1959)  
**Heft:** 33  
  
**Rubrik:** Anekdoten-Cocktail

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Anekdoten-Cocktail

Der Maler Blanche erhielt vom Steuerkommissar folgenden Brief:

«Ich bin erstaunt, daß ein Maler von Ihrem Talent kein höheres Einkommen hat.»

Worauf Blanche erwiderte:

«Sehr geehrter Herr, ich teile Ihr Staunen.»

La Hire, ein Günstling Karls des Siebenten, betete vor der Schlacht immer dasselbe Gebet:

«Lieber Gott, ich bitte dich, du mögest heute für La Hire tun, was du wünschtest, daß La Hire für dich täte, wenn er der liebe Gott wäre und du La Hire.»

Der Arzt: «Haben Sie häufig Durst?»

Der Patient: «So weit lasse ich es nicht kommen.»

«Ich wette tausend Francs, daß du nicht weißt, warum ich zu dir komme.»

«Natürlich weiß ich's: du willst mich anpumpen.»

«Nein, ich wollte dir nur guten Morgen sagen. Jetzt bezahl deine Wette!»

Ein Darsteller des Paris in der «Schönen Helena», nicht gerade mit schöner Stimme begabt, war einmal in eine peinliche Affäre verwickelt und fürchtete, es könnte etwas davon in die Zeitungen dringen. Er schrieb einen de- und wehmütigen Brief, der mit den Worten schloß:

«Wie Sie wissen, bin ich kein Freund von öffentlichem Geschrei.»

Da meinte Offenbach: «Wovon lebt er denn eigentlich?!»

Domenico Caracciolo war Botschafter des Königs von Neapel in England.

«Welch ein Land!» sagte er. «Das einzige Obst, das wirklich reif wird, sind gekochte Äpfel.»

«Es gibt Leute», meint Sacha Guitry, «die reden und reden, bis sie endlich etwas zu sagen gefunden haben.»

Großmama im Zoo: «Und das sind die Störche, die den Mamas die kleinen Kinder bringen.»

Der Sechsjährige zu seiner Schwester: «Soll man sie aufklären, oder soll man sie dumm sterben lassen?»

Clemenceau war mit einiger Mühe dazu bewegt worden, seine Kandidatur für die Präsidentschaft aufzustellen. Gewählt aber wurde nicht er, sondern der ganz unbedeutende Paul Deschanel.

Da sagte Lloyd George: «Jetzt sind es die Franzosen, die Jeanne d'Arc verbrennen!»

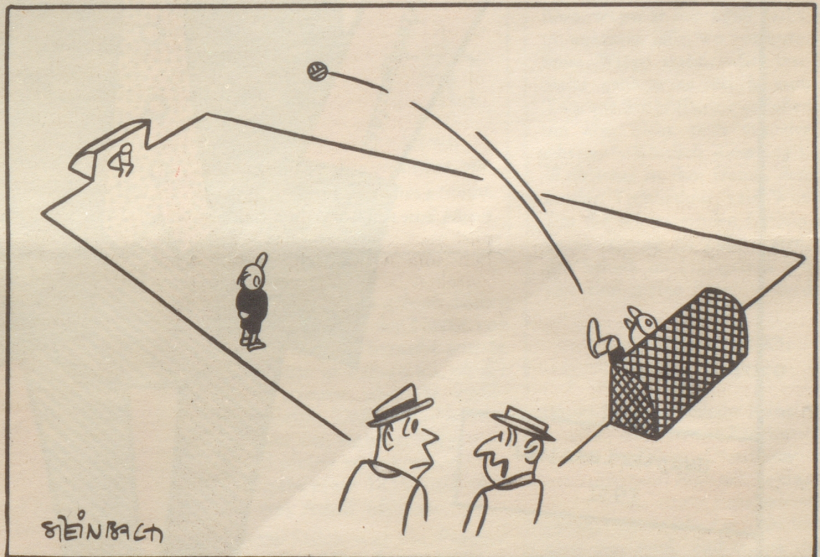
Ein älterer Herr in Missouri versuchte von seinem Einkommen die Kosten für regelmäßige Tanzkurse abzuziehen.

«Weil es günstig für meinen Blutdruck ist, eine junge Dame im Arm zu halten», schrieb er.

mitgeteilt von n.o.s.



Nach Ladenschluß



«Wüssezi die andere Schpieler sind verletzt!»

